

I. EINFÜHRUNG: Die Lust, Filme zu drehen

Jeder, der nach dem Ende eines Films noch einen Moment im Kino ausharrt und den minutenlangen **Abspann** verfolgt, weiß: Filmemachen ist Teamarbeit! Kein **Filmschaffender** ist dabei wichtiger als ein anderer, doch die große Anzahl der Beteiligten erfordert eine Person, die den künstlerischen Weg weist und das Gesamtwerk nicht aus den Augen verliert: den **Regisseur**.

Die Arbeit am Filmset macht nur einen Bruchteil seiner Aufgaben aus. Der Regisseur bündelt die verschiedenen kreativen Kräfte einer **Filmproduktion**: Er wählt gemeinsam mit dem **Casting Director** die **Schauspieler** aus, inszeniert sie nach dem **Drehbuch**, koordiniert die **Kameraleute**, bindet die Mitarbeiter für **Szenenbild** und **Kostüm**, für **Maske**, **Ton** und **Musik** ein und arbeitet während der **Postproduktion** gemeinsam mit dem **Cutter** an der **Montage** des Films. Sein Alltag besteht aus der permanenten Gratwanderung, eigene Visionen zu vermitteln und gleichzeitig die Ideen der kreativen Mitarbeiter zuzulassen und auszuwählen.

Ein Regisseur muss jederzeit in der Lage sein, Entscheidungen zu treffen und die richtigen Kompromisse zu machen. Von der Vorbereitung eines **Filmdrehs** bis zum fertigen Leinwandwerk ist er die entscheidende gestaltende Kraft. Nicht umsonst bezeichnete man ihn früher auch als Oberspielleiter. Anders als in den USA, wo Regisseure seit dem Niedergang des **Studiosystems** in den 1950er Jahren jenseits des **New Hollywood**-Kinos und außerhalb des Independent-Bereichs relativ strikt an Vorgaben des Produzenten gebunden sind, ist bei europäischen **Filmemachern** eine eigene Regiehandschrift durchaus erwünscht. Sie verbindet das erlernte Handwerk stärker mit einer persönlichen Kunstfertigkeit und prägt Filme ungleich individueller.



rote Begriffsauszeichnung

Alle markierten Begriffe können in unserem Online-Glossar auf www.vierundzwanzig.de/glossar aufgerufen werden. Dort sind Erklärungen und weitere Informationen zu finden.

II. WISSEN: Zwischen Drehplan, ‚Storyboard‘ und Improvisation

II.1 Fließende Grenzen: Spiel- und Dokumentarfilmregie

Ob fiktiver oder dokumentarischer Film – mindestens ebenso stark wie mit erdachten Geschehnissen ist der Regieberuf mit dem Lebensalltag verwoben. Kaum etwas ist so spannend wie die Wirklichkeit: Motive und Themen, über die man in Zeitungen oder bei Freunden stolpert, können sich unerwartet zu einem **Filmstoff** entfalten.

SPIELFILM

- inszenierte Handlung
- meistens mit professionellen Schauspielern
- fiktives oder der Realität nachempfundenen Geschehen
- auf der Grundlage eines Drehbuchs
- Kamera als Erzählinstanz

DOKUMENTARFILM

- reales Geschehen
- Menschen und Dinge in ihrer natürlichen sozialen und kulturellen Umgebung
- Regisseur als teilnehmender Beobachter, stärker in der Funktion des Bildarrangeurs
- ethisch-moralische Verantwortung des Regisseurs gegenüber den gefilmten Personen
- Kamera als beobachtende und kommentierende Instanz

Auf den ersten Blick scheinen sich Dokumentar- und **Spiefilme** eindeutig voneinander abzugrenzen, doch tatsächlich ist die Trennlinie unschärfer: Auch **Dokumentarfilme** sind kein objektives Abbild der Wirklichkeit, sondern die Auswahl der Bilder greift dramaturgisch in das dokumentierte Geschehen ein. Und umgekehrt sind viele Spielfilme trotz ihrer fiktiven Handlung sehr eng an der Realität orientiert. Es gibt Dokumentarfilmregisseure, die Mittel der Inszenierung einsetzen, aber auch Spielfilmregisseure, die mit dokumentarischen Methoden arbeiten.

II.2 Was macht ein Regisseur?

Obwohl sich sowohl die Arbeitsmethoden als auch die ästhetischen Vorstellungen von Regisseuren beträchtlich unterscheiden, basiert jede erfolgreiche **Regie** auf einer intensiven Zusammenarbeit mit dem **Produzenten** und den kreativen Fachleuten.

KÜNSTLERISCHE VERANTWORTUNG

Mit Unterstützung der kreativen Fachgewerke, aber letztendlich allein

Während der Produzent vorrangig für die organisatorischen und finanziellen Bereiche einer Filmproduktion zuständig ist, trägt der Regisseur die künstlerische Verantwortung. Im Zusammenspiel wählen beide den Filmstab aus und begleiten den Entstehungsprozess des Films.

DREHBUCHLEKTÜRE

Gemeinsam mit dem Drehbuchautor

Um einen Filmstoff dramaturgisch entwickeln zu können, sollte sich der Regisseur auf das Drehbuch einlassen und dessen emotionale Idee aufspüren. Im Idealfall entsteht seine eigene filmische Vision bereits beim Lesen.

SZENISCHE AUFLÖSUNG

An den gewählten Schauplätzen in Zusammenarbeit mit dem Kameramann und der Aufnahmeleitung

Bevor das **Filmteam** zum Set kommt, muss der Regisseur bereits eine Vorstellung davon haben, wie er den Filmstoff umsetzen möchte. Für seine Planung und die detaillierte **Auflösung** bietet sich deshalb ein ‚**Storyboard**‘ an. Diese zeichnerische Version des Drehbuchs dient wie bei einem Architekten, der sich ein Modell seines geplanten Hauses baut, der besseren optischen Vorstellung und als anschauliche Kommunikationsgrundlage bei den **Dreharbeiten**. Besonders bei aufwendigen und sehr komplexen **Szenen**, Stunts oder **Spezialeffekten** ist eine solche Visualisierung oft hilfreich. Parallel dazu hat sich die sog. ‚**Shot-List**‘ bewährt, die zwar nicht bildlich illustriert, jedoch **Szenennummern**, **Einstellungen**, **Kamerabewegungen** usw. übersichtlich in einer Tabelle erfasst.

AUSWAHL DER IDEEN

Von allen am Film beteiligten Gewerken und Personen, orientiert am Regieauszug

Da der Regisseur weisungsbefugt ist und künstlerische Schwerpunkte allein setzt, muss er Einblicke in das Schaffen aller an der Filmproduktion beteiligten Gewerke besitzen. Casting Directors, Kostüm-, Szenen- und **Maskenbildner**, **Tongestalter** und **Filmkomponisten** fertigen nach genauen Absprachen mit ihm zwar eigene kreative Entwürfe an, müssen sie jedoch an seinen Wünschen orientieren und von ihm abnehmen lassen.

REALISTISCHE ENTSCHEIDUNGEN

In allen planerischen und künstlerischen Details

Die kreativen Entscheidungen müssen dabei immer vor dem Hintergrund der durch den Produzenten geschaffenen Rahmenbedingungen getroffen werden. Nicht jeder gute **Schauplatz** oder jede Kostümidée lässt sich in den zeitlichen Vorgaben des **Drehplans** umsetzen, finanzieren bzw. harmonisiert mit dem künstlerischen Gesamtkonzept.

NÄHE ZUM KAMERATEAM

Vor allem bei der Auflösung und am Set

Die Arbeitsbereiche von **Kameramann** und Regisseur überschneiden sich besonders stark. Gegenseitiges Vertrauen und eine gemeinsame künstlerische Sprache sind deshalb unabdingbar – nicht ohne Grund arbeiten viele Regisseure fest mit bestimmten Kameraleuten zusammen.

ANLEITEN DER SCHAUSPIELER

In Drehproben und am Set

Da die Wirkung eines Films davon abhängt, ob es den Darstellern gelingt, die Figuren zum Leben zu erwecken, ist **Schauspielführung** eine der originären Aufgaben des Regisseurs. In **Drehproben** muss er die Schauspieler behutsam an ihre Rollen herantführen, bis diese der inneren Logik des Films entsprechen.

TAGESMUSTER UND MONTAGE

*Zusammen mit dem Cutter,
nach Absprache mit der
Produktion*

Bereites parallel zum Dreh schaut sich der Regisseur die **Tagesmuster** an und entscheidet mit dem Produzenten, ob **Nachdrehs** notwendig sind. In der Postproduktion erhält das gedrehte Material dann Spannung, Rhythmus und Filmfluss. Der Regisseur ist in den verschiedenen Phasen vom **Rohschnitt** bis zum ‚Final Cut‘ eng an der Seite des Cutters, wählt die besten ‚Takes‘ aus, erarbeitet mit ihm die letzte Fassung des Films und veranlasst ggf. **Testvorführungen**.

II.3 Unverzichtbare Mitwirkung – Regieassistent und ‚Script/Continuity‘

Ohne die Hilfe enger Mitarbeiter wäre das breit gefächerte Aufgabenpensum eines Regisseurs kaum zu bewältigen. Ihm steht deshalb als wichtigste persönliche Stütze der **Regieassistent** zur Seite, dessen Aufgabengebiet gestalterische und dramaturgische, vor allem aber viele organisatorische Tätigkeiten umfasst. Gemeinsam mit dem Regisseur erarbeitet er sich das Drehbuch und bespricht die künstlerische Umsetzung, die er in **Regieauszügen** schriftlich festhält. Er erledigt, wenn nötig, die Recherchen und stoppt jede Szene zeitlich vor, um den Drehaufwand und die Filmlänge einschätzen zu können.

In Absprache mit den an der Produktion beteiligten Mitarbeitern erstellt der Regieassistent den Drehplan und koordiniert in enger Zusammenarbeit mit der **Aufnahmeleitung** und der Produktion sämtliche Arbeitsabläufe der kommenden Dreharbeiten. Am Set ist er maßgeblich für die **Tagesdisposition** zuständig. Seine Aufgabe ist es, dem Filmstab als zentraler Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen und den Regisseur in allen Belangen rund um den Dreh zu unterstützen.

Da Filme selten chronologisch und zudem fast jede Einstellung mehrfach gedreht wird, treten immer wieder **Anschlussfehler** auf. Den Überblick über alle getroffenen künstlerischen und technischen Entscheidungen, **Szenen-** und **Textanschlüsse** sowie die Details des **Szenenablaufs** muss deshalb das sog. ‚Script/Continuity‘ behalten. In der **Lichtgestaltung**, im Szenenbild, bei Kostüm, Maske und Frisur werden die Übergänge grundsätzlich von den jeweiligen Abteilungen überwacht, das ‚Script/Continuity‘ versucht jedoch, parallel alle kreativen Vorgaben im Auge zu behalten. Außerdem notiert es Änderungen im Drehbuch, erstellt den täglichen **Produktionsbericht** und prüft den Verbrauch des benötigten **Filmmaterials**.

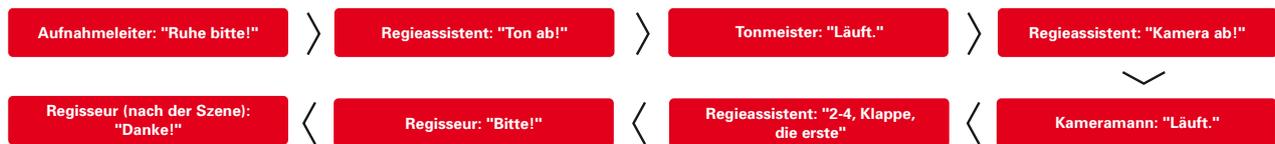
II.4 Lenken und Motivieren – Kommunikation am Set

Ein positives Arbeitsklima am **Drehort** hängt wesentlich von der Souveränität des Regisseurs ab. Für das Gelingen eines Films ist besonders die effektive und respektvolle Verständigung mit den Schauspielern essentiell. Neben mehr oder minder festgeschriebenen **Kommandos am Set** sollte der Regisseur einige Grundregeln berücksichtigen, damit mit dem Filmteam eine gewinnbringende Zusammenarbeit entstehen kann. Dafür muss er...

- ... die **kreative Arbeit** der Schauspieler und Mitarbeiter **verstehen** und honorieren.
- ... **erkennen, wann ein Schauspieler Hilfe benötigt** und in welchen Szenen sich dessen Inspiration frei entfalten darf.
- ... **eigene Vorstellungen** davon, wie eine Szene umgesetzt werden soll, mit Feingefühl und nachvollziehbar **vermitteln**.

- ... möglichst direkte, **schnörkelfreie Regieanweisungen** geben.
- ... für Konfliktherde sensibilisiert sein und **Krisen frühzeitig** offensiv **entgegenwirken**.
- ... in der Lage sein, einen **Schauspieler** so **anzuregen**, dass er über sich hinaus wächst und dabei ohne Berührungängste, aber stets mit dem nötigen Respekt auf ihn zugehen.
- ... sich und sein Team besonders bei den Drehproben ausdauernd und ruhig **an die gewünschte Schauspielardarstellung herantasten**. Solange die Grundidee nicht verloren geht, muss nicht jede Abweichung von der eigenen Vision ein Nachteil sein.

MÖGLICHE KOMMANDOFOLGE FÜR DEN:



III. ANWENDUNG: Klappe, die erste...

III.1 Rezeptive Filmbildung

- Die Schüler erarbeiten anhand der 24-Interviews mit den Regisseuren Hans Weingartner und Wolfgang Becker unterschiedliche Aussagen zur Regieführung. Anschließend vergleichen sie beide Standpunkte und erörtern Weingartners Behauptung, der zentrale Begriff beim Regieführen sei Angst.
- Die Schüler tragen in kleinen Gruppen verschiedene Möglichkeiten zusammen, mit denen Schauspieler während einer Filmproduktion motiviert werden könnten. Sie überlegen, wie sich in diesem Zusammenhang wirkungsvoll eine positive Arbeitsatmosphäre herstellen lässt und versuchen anschließend, ein Anforderungsprofil für die Tätigkeit des Regisseurs zu skizzieren.

III.2 Aktive Filmbildung

- Die Schüler lesen und besprechen in Kleingruppen eine ausgewählte Drehbuchszene. Sie verteilen untereinander die einzelnen **Filmrollen** und wählen einen Mitschüler der Gruppe zu ihrem Regisseur, einen anderen zu seinem Assistenten. Danach studieren sie die Szene wie bei einer Drehprobe gemeinsam ein. Der Regisseur gibt den Schauspielern nachvollziehbare Regieanweisungen; die Darsteller versuchen, seine Vorgaben adäquat umzusetzen.
Fragestellung: Welche Aufgaben übernimmt der Regisseur, welche eher der Regieassistent?
- Die Schüler versuchen, die einstudierte Drehbuchszene zu filmen. Dabei berücksichtigen sie den Grundriss des Klassenraums und planen detailliert, wie sich die Schauspieler und Kameras bewegen müssen. Die Auflösung wird in einem fotografischen ‚Storyboard‘ festgehalten und das zuvor gewählte ‚Script/Continuity‘ notiert alle Überlegungen noch einmal schriftlich.

IV. WEITERFÜHRENDE LITERATUR UND WEBLINKS

- <http://www.vierundzwanzig.de/regie>
(Link zum Gewerk auf 24 mit Interviewclips, Filmausschnitten und Hintergrundinformationen)
- <http://www.up-and-coming.de>
(Zweijährig stattfindendes Filmfestival in Hannover mit zwei Filmwettbewerbskategorien in der schülerrelevanten Altersklasse)
- <http://www.movie-college.de/filmschule/regie/index.htm>
(Gut aufbereitetes Basiswissen rund um das Themengebiet Regie zzgl. Linksammlung und Interviews)
- Ottersbach, Béatrice / Schadt, Thomas (Hrsg.): Regiebekenntnisse, UVK Verlagsgesellschaft, Konstanz 2006. (Texte von deutschen Regisseuren zu ihrem Weg in den Beruf und zur Realität des Filmemachens)

Arbeitsblatt

AUFGABE I: Die Lust, Filme zu drehen

- Welche Vorstellungen verbindest Du zunächst mit dem Regieführen? Beschreibe einzelne Aspekte, die Dich am Regieberuf besonders interessieren und vergleiche Deine Auffassung mit den Aufgabenbereichen eines professionellen Regisseurs. Diskutiere anschließend mit Deinen Mitschülern, ob, inwieweit und warum Du motiviert bist, eigene Filme zu drehen.

AUFGABE II: Zwischen Drehplan, ‚Storyboard‘ und Improvisation

- Recherchiere zunächst die Kriterien und Informationen, die in einem **Drehplan** üblicherweise festgehalten werden müssen. Entwirf danach eine übersichtliche Vorlage, die sich für ein kurzes Video als Grundlage Deiner Planung benutzen ließe.
- Bereite mit Hilfe des 24-Interviews mit dem Dokumentarfilmregisseur Andres Veiel gemeinsam mit Deinen Mitschülern einen kurzen **Dokumentarfilm** zu einem in Deiner Jahrgangsstufe intensiv diskutierten Gesprächsthema vor. Überlege mit den anderen, wie sich ein möglichst repräsentatives Stimmungsbild abbilden ließe und welche Besonderheiten des **Filmgenres** Dokumentation berücksichtigt werden müssen.
Fragestellungen: Welche zusätzlichen Informationen zum Thema musst Du recherchieren? Wie castest Du die Hauptpersonen des Films? Auf welchem Weg erlangst Du das Vertrauen Deiner Mitschüler? Wo soll die Grenze zur Fiktion gezogen werden?

AUFGABE III: Klappe, die erste ...

- Setze gemeinsam mit Deinen Mitschülern den unter II. geplanten Dokumentarkurzfilm um. Notiere die bereits gemachten Vorüberlegungen möglichst detailliert in Deinem Drehplan, konkretisiere das Vorgehen weiter und lege mit den anderen Deine Rolle in Eurem **Filmteam** fest.
Fragestellungen: Wo soll gedreht werden? Welche technischen Mittel werden benötigt? Welche Aufgabenbereiche während der **Dreharbeiten** müssen verteilt werden? Wer wird Regie führen? Wie lässt sich das Geschehen vor der Kamera ohne ein Drehbuch möglicherweise steuern?
- Wähle einen Comic und benutze die dargestellten Bildfolgen als ‚**Storyboard**‘ eines möglichen Films. Besetze Deine Mitschüler mit den verschiedenen **Filmrollen** und begründe Deine Wahl. Stelle gemeinsam mit ihnen die Comicvorlage zunächst als Fotoroman nach und drehe anschließend ein kurzes Video mit den vorgegebenen **Einstellungen**.